

EIN FAN GOTTES SEIN!

Predigt zum ersten Sonntag nach Trinitatis 1 Johannes 4, 13-21



¹³ Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. ¹⁴ Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. ¹⁵ Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. ¹⁶ Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. ¹⁷ Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. ¹⁸ Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. ¹⁹ Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. ²⁰ Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. ²¹ Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Bist du ein waschechter Frankfurter Bub und hast deshalb überall im Zimmer Dinge von Eintracht Frankfurt hängen, oder bist du eher so ein "Südie" und magst die FC Bayerntruppe mehr? Oder bist du vielleicht einer von denen, die sagen: "Ich unterstütze die Heimat und bin deshalb selbstverständlich „Red Bull-Fan?" Bist du Fan einer Fußballmannschaft? Oder schlägt dein Herz schneller, wenn dein Lieblingsmusiker nach Leipzig kommt? Wenn du ein echter Fan bist, zeigt sich das nicht nur an den Postern in deinem Zimmer, sondern in deinem gesamten Verhalten. Als waschechter Fan liest du alles, was über deine Lieblingstruppe geschrieben wird, du twitterst, suchst Gruppen auf Facebook oder YouTube, die dir brandaktuelle Infos liefern, und möchtest keine Neuigkeit über deine geliebte Fußballmannschaft oder deine Musikgruppe verpassen. Auch wenn nicht alle Menschen sich gleichermaßen für solche Fußballmannschaften oder Musikstars begeistern lassen, können wir gut verstehen, was es bedeutet, für etwas zu fiebern und ein Fan zu sein. Ich möchte auch Fan sein! Ich möchte Fan sein von dem größten Komponisten und Künstler aller Zeiten. Fantasie und grenzenlose Erfindungskraft sind nicht nur sein Metier. Er ist der Inbegriff von Weisheit, Kraft und Liebe - unser großer Schöpfer, dein und mein Gott. Aus dem Nichts hat er die wunderbare Schöpfung hervorgebracht. Durch seinen Schöpfungsakt leben, lieben und staunen wir jeden Tag aufs Neue. Über Jahrtausende hinweg hat dieser große Komponist und Künstler uns immer wieder begeistert, sei es durch die Schönheit einer Blume oder die Werke begabter Komponisten, die er inspiriert hat. Ich stehe staunend vor dem Sternenzelt und bewundere ihn sowie alles, was er wunderbar eingerichtet hat. Selbst im kleinen, persönlichen Alltag ist er als Schöpfer und Beschützer immer präsent. Alles, was ich sehe, erlebe, höre und schmecke, entspringt seiner unendlichen Liebe. Mein eigenes Leben hat er wie eine große Leinwand vor sich ausgebreitet und mit wunderbarer Fantasie sowie manchmal sogar mit Humor gestaltet. Wie kann es sein, dass dieser Schöpfer aller Welten dennoch so unbekannt ist? Warum hat er so wenige Fans? Weder auf Facebook noch auf Twitter finde ich Menschen, die von ihm schwärmen. Eigentlich sollten wir Menschen in jedem Land und in jeder Sprache auf die Straße gehen und seine wundervollen Werke preisen. Warum tun wir das nicht? Stattdessen verherrlichen wir diesen oder jenen Popstar, der letztendlich nur ein kleiner Teil des großen Schöpfers ist. Den eigentlichen Komponisten, den Schöpfergott, den Ursprung von allem wollen wir nicht erkennen. Wir verhalten uns wie Menschen, die wundervolle Musik hören möchten, aber den Komponisten nicht kennen wollen! Stattdessen verehren wir die Liebe als das Größte aller Dinge und vergessen dabei den Komponisten, der diese Liebe erschaffen hat. Warum erkennen wir diesen größten aller Künstler und Komponisten so wenig? Der Grund liegt in unserer Angst. Johannes schreibt auch in unseren Versen über die Angst. Die Angst trennt uns von Gott. Wir haben so große Angst, die unwichtigsten Dinge im Leben zu verlieren, dass wir dabei in Gefahr sind, das größte Geschenk überhaupt zu verlieren. Denn mit Angst können wir Gott nicht vertrauen oder an ihn glauben. Als Menschen sind wir uns von vornherein unserer

Unvollkommenheit bewusst. Wir spüren die Trennung von Gott. Wir wissen, dass wir nicht vollkommen sind. Uns ist bewusst, dass auch unsere persönlichen Sünden uns von ihm trennen. Dieses Bewusstsein unserer Unvollkommenheit und Sünde treibt uns an. Wir neigen dazu, uns krankhaft zu verteidigen und hohe Mauern zwischen uns selbst und anderen Menschen aufzubauen. Und auch zwischen Gott und uns errichten wir Barrieren. Die Angst führt uns in die tiefste Dunkelheit der Nacht, sodass wir das wundervolle Licht des Schöpfers nicht mehr sehen können. Die Angst lähmt uns: die Angst, unsere Zukunft zu verlieren, die Angst, unsere Rente zu verlieren, die Angst, unsere Heimat zu verlieren, die Angst, von anderen verachtet zu werden... Die Angst hat viele Namen, und immer wieder verblendet sie uns. Dadurch wird das gesamte Leben nur noch gruselig. Wir können das Schöne nicht mehr erkennen, weil wir Angst haben. Wir können nicht glauben, weil wir Angst haben. Wir können nicht lieben, weil wir Angst haben. "Furcht ist nicht in der Liebe", wie Johannes sagt. Stellen wir uns eine Maus vor, die von einer Schlange bedroht wird. Sie fürchtet sich so sehr, dass sie den Blickkontakt zwischen der Schlange und ihrem eigenen Leben nicht durchbrechen kann. Obwohl Freiheit und Leben vor ihr liegen, hält sie die Angst gefangen. Genau wie die Schlange die Maus mit ihrem Blick gefangen hält, hält uns der Satan mit seinem Blick gefangen. Der Satan möchte, dass wir ihn mehr sehen und anerkennen als den großen Schöpfergott. Der Satan setzt gegen Gottes wunderbare Schöpfung, seine unendliche Liebe und unendliche Kreativität eiskaltes Blutvergießen, Krieg, Mord und Tod ein. Er präsentiert uns auch unseren eigenen Tod und unsere eigenen Sünden. Der Satan versucht uns dazu zu bringen, diesen Dingen mehr zu vertrauen als dem lebendigen Gott. Auf diese Weise werden wir an den Satan gebunden und zu seinen Sklaven. Je mehr wir gegen den Satan kämpfen, desto klarer wird, dass wir in diesem Spiel nur verlieren können. Selbst wenn wir versuchen, den Satan mit guten Taten zu besiegen, scheitern wir kläglich. Unsere Zukunft wird beraubt und am Ende müssen wir sterben. Johannes möchte uns von all diesen Dingen befreien und spricht daher von Gott und seiner Liebe.

An dieser Stelle sollten wir wirklich innehalten und nachdenken. Obwohl Johannes über die Liebe spricht, die natürlich auch unter uns Christen vorhanden ist, geht es in erster Linie nicht um die Liebe, die wir zum Ausdruck bringen, sondern um den großen Schöpfer der Liebe. Unsere Liebe ist immer begrenzt, immer unvollkommen, immer mit Eigenliebe verbunden. Aus diesem Grund möchte Johannes unsere Aufmerksamkeit von unserer eigenen Liebe ablenken und auf Gott lenken. Gott hat uns zuerst geliebt. Einen Menschen zu befehlen zu lieben, ist daher genauso sinnlos wie einem Menschen zu befehlen, nicht zu sündigen. Genau solche Befehle basieren immer wieder auf der Angst, die wir Menschen haben. Aus diesem Grund lenkt uns Johannes auf den Schöpfer und seine Liebe. Es ist allein aus seiner Kraft heraus, dass wir lieben können. Der Kampf gegen den Satan ist nutzlos. Nur Gott kann gegen den Satan helfen. Das möchte Johannes uns wirklich vor Augen führen, damit wir die Angst verlieren und mit Zuversicht auf den Satan und seine Werke verzichten können, während wir uns neu auf Gott ausrichten. Deshalb spricht Johannes von der unendlichen Liebe Gottes. Diese Liebe hat uns gesucht und am tiefsten Punkt der menschlichen Geschichte gefunden. An dem Tag, als Jesus für unsere Sünden am Kreuz starb, hat er den Satan besiegt.

Durch das Kreuz Jesu Christi müssen wir den Satan nicht mehr fürchten. Wir müssen auch unsere eigene Furcht nicht mehr fürchten. Wir sind frei. In diesen Versen bringt Johannes wirklich das zusammen, was zusammengehört: die Liebe und Gott. Gott ist die Liebe und die Liebe ist Gott. Diese Liebe bleibt nicht nur im Himmel, sondern sie bewegt sich zu uns hin. Gottes Liebe findet in meinem eigenen Leben ihren Ausdruck. Ich kann nicht nur ein Fan von Gott werden, sondern auch all das, was ihn zu einem großartigen Komponisten und Künstler macht, in meinem eigenen Leben erfahren. Ich kann auch frei sein von dem Anblick des Satans, frei von Angst und frei von all den Dingen, die mein Leben mit Hoffnungslosigkeit und Traurigkeit erfüllen. Denn in der Liebe kommt eine ganz neue Bewegung in mein Leben. Ich entferne mich von dem Satan und all seinen Werken und wende mich Gott und seinen wunderbaren Werken zu.

Mein Blick wird frei von dem Anblick des Bösen in der Welt. Ich schaue auf Gott und werde erfüllt von seiner Liebe. Ich kann all das, was Gott ist, in meinem eigenen Leben spüren. Gott

durchdringt mich mit seiner Liebe und ich nehme an seiner Liebe teil. Genauso bedingungslos wie Gott uns liebt und aus dem Nichts heraus immer neue Liebe schafft, kann ich nun zu den Menschen in meinem Umfeld gehen und weiterlieben, selbst wenn wir dieselbe Liebe nicht zurückbekommen. Zur Zeit, als Johannes diesen Brief schrieb, gab es Christen, die tatsächlich der Meinung waren, dass Gottes Liebe zu uns Menschen gehören würde, als ob sie unser Besitz wäre. Diese Menschen haben hochmütig behauptet, dass die Liebe eine Art Geheimsprache sei oder eine Errungenschaft, die uns über alle anderen erheben würde. Doch diese Liebe ist nur Selbstliebe. Gottes Liebe bleibt dagegen nie allein, sondern sucht immer den anderen. Auch heute legt uns Gott wieder so viele Menschen vor die Tür, die seine Liebe brauchen. Den unsichtbaren Gott, kann man verdrängen, den armen Lazarus, der vor der Haustür liegt, nicht (Lukas 16,19-31). Ebenso auch den unter den Räubern Gefallenen nicht. (Lukas 19, 25-37). Diejenigen, die auf diese Menschen herumhacken, sind allgegenwärtig! Auch, diejenigen, die wir als Täter einschätzen, sind unter uns. Diese Menschen brauchen unser Gebet. Wir sollen für sie beten. Das alles sagt uns Johannes nicht so, als wäre die Liebe neben allen unseren Aktivitäten auch noch nebenbei zu beachten. Nein, die Liebe zu dem Nächsten gehört wesentlich zu uns Christen. Und wer nicht liebt ist nicht in Gott. Wie ernst es gemeint ist, können wir aus Jesu Worte nachvollziehen: „Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger!“ (Matth. 5,21). Und es gibt so viel zu lieben, so viel zu vergeben. So viel Not. Dabei will Gott uns nichts Unmögliches als Last auf die Schultern legen. Weil Gott es ist, der die Liebe erfunden hat und nicht wir selbst, hat er auch viele andere an meine Seite gestellt, die mit mir in die Welt geschickt werden. Wir sind nicht alle gleich. Das ist Gottes Absicht. Er will, dass wir jeweils mit unseren Gaben und mit unseren Besonderheiten in die Welt zugehen. Als Leib Christi sind wir unterwegs. Und tatsächlich sehe ich, dass es Viele gibt, die auf diesem Weg der Liebe sind. Sonntäglich trifft sich diese Fangruppe hier in der Lukaskirche. Und manche reichen uns die Hände über die digitalen Plattformen. Manche sind noch am Anfang von diesem Weg. Und andere sind schon ein paar Tage mehr auf dem Weg. Gott schreibt immer weiter auf seinem Reißbrett und wir staunen! Amen.